

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten
Colonelzeile oder deren Raum 16 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Nr. 21.

Samstag, den 16. Februar 1918

Hochheim a. M., den 16. Februar 1918.

12. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Kartoffeln für die nächste Woche findet am Samstag, den 16. Februar 1. d. M., im Rathaus, von vormittags 8 bis 1 Uhr, in folgender Reihenfolge statt:
von 8-9 Uhr die Nummern 601 bis 900,
von 9-10 Uhr die Nummern 901 bis 1200,
von 10-11 Uhr die Nummern 1201 bis 1500,
von 11-12 Uhr die Nummern 1 bis 300,
von 12-1 Uhr die Nummern 301 bis 600.
Die vorstehende Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten. Inhaber von Karten, welche nicht an der Reihe sind, werden zurückgewiesen.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jede unberechtigte Weiterveräußerung der Kartoffeln, wie der Aufkäufer, verboten ist und mit schweren Strafen geahndet wird; hauptsächlich sind die Aufkäufer nach Lösung des Arbeitsverhältnisses zurückzugeben.
Hochheim a. M., den 14. Februar 1918.
Der Magistrat. Trübächer.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Kartoffeln auf Kartoffelkarten erfolgt am Samstag, den 16. Februar 1. d. M., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Schuller.
Auf den Kauf der Verordnungsbescheinigungen entfallen 7 Pfund Kartoffeln für 7 Tare, das Pfund zu 7 Pfennigen.
Abgeschlossenes Geld ist mitzubringen.
Nach dieser Zeit werden Kartoffeln nicht mehr ausgegeben.
Hochheim a. M., den 14. Februar 1918.
Der Magistrat. Trübächer.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Kartoffeln auf Zufahrtkartoffelkarten. Die Ausgabe der Kartoffeln auf die Zufahrtkartoffelkarten findet am Samstag, den 16. Februar 1. d. M., vormittags von 9 bis 11 Uhr, für die Verordnungsbescheinigungen mit den Abnahmebuchstaben A bis einschließlich M, und von 11 bis 1 Uhr für die Verordnungsbescheinigungen mit den Abnahmebuchstaben N bis Z gegen Abgabe der Karten im Schuller statt.
Auf die Karten entfallen bei der diesmahligen Ausgabe 3 x 15 Pfund = 45 Pfund zu 7 Pfennigen = 3 Mark 15 Pfennig.
Abgeschlossenes Geld ist unbedingt mitzubringen.
Hochheim a. M., den 14. Februar 1918.
Der Magistrat. Trübächer.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleischwaren auf die Fleischkartoffelkarte erfolgt am Samstag, den 16. Februar 1. d. M., nachmittags von 1 bis 3 Uhr.
Nach Feststellung des Schlachtgewichts wird die Menge, welche auf eine Fleischkartoffelkarte entfällt, durch Anschlag bekanntgegeben.
Hochheim a. M., den 14. Februar 1918.
Der Magistrat. Trübächer.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 16. d. M., nachmittags nach der Kartoffel-Verpackung, wird der auf dem Lagerplatz am Main lagernde Kartoffelboden am Wege vertrieben.
Hochheim a. M., den 13. Februar 1918.
Der Bürgermeister. Trübächer.

Bekanntmachung.

betreffend die Erzeugung von Gesträupen und Hagerlöden.
Durch verschiedene Fälle angeregt, bei welchen auch bereits Bestrafung erfolgt ist, mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß, bei Verletzung von Gesträupen und Hagerlöden, die Besitzer des Gesträups ebenso nach § 53 der Reichs-

Bergib!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung v. Seite 1.) (Nachdruck verboten.)

Leos Braut saß in die'n Köchen ihre Schwiegermutter und ihre Schwägerin von einer Seite, die ihr nicht gefiel. Auch Hilde's Eltern mochten sich ihre eigenen Gedanken über die Verlobungsgeliebten der beiden Damen.

So vergingen die Wochen wie im Flug. Traute und ihre Mutter waren unermüdet, sich die Trümpfe zu feiern. Aber endlich ging die Zeit zu Ende — Hilde und ihre Eltern konnten heimlich auf Aus wurde es etwas ruhiger. Jetzt trafen die beiden Damen ihre Vorbereitungen zu Leos Hochzeit. Traute bekam neue Toiletten, die alles in den Schränken hatten. Ihre Welt war aufgedreht. Hans-Georg lachte ohne Widerrede eine neue große Summe.

Traute lächelte.
Hans-Georg ist doch ein vernünftiger Mensch. Wamal! Er braucht mir nichts. Ihm werde ich die Toilette mit der Verlobungsgeliebten, die mir so sehr gefiel.

Hilde von Pantow nicht.
Gewiß, Traute, dann bist Du fähig, daß keine der Damen Dich übertrifft. Deine blonde Schönheit wird wunderbar darin zur Geltung kommen.

Wenige Minuten später lagen die beiden Damen in dem eleganten Auto Herde's. Hilde sollte mit ihnen fahren, bekam aber, als sie in das Auto steigen wollte, den Leos' Vater auf der Durchreise befindlichen Bekannten und blieb deshalb zu Hause.

So war einer der letzten Februartage. Das Wetter war schon außerordentlich mild. Aus der Erde stieg es leicht empor und auch die Luft war frucht und lau.

Schnell kaufte das Auto auf den asphaltierten Straßen dahin, um auf dem feuchten Boden ein wenig zu rutschen. In der Stadt ging es von Ost nach West. Die beiden Damen hatten so viele Bekannten gemacht, daß ihnen zur Rückfahrt nur noch kurze Zeit blieb, wenn sie zu Tisch zurück sein wollten.

Traute lieh es sehr schnell zu fahren. Sie gab dem Chauffeur immer hohe Trinkgelder, um ihn zu recht kühnem Fahren anzuspornen. Auch heute drückte sie ihm ein Geldstück in die Hand.

Recht schnell — sonst kommen wir zu spät.
Das Auto fuhr in unerwarteter Beschwindigkeit in toller Fahrt dahin. Traute's Schwägerin drinnen im Wagen lärmte auf, wenn sie bei einem Straßenübergang vom Sitz emporgeschubert wurde. Frau von Pantow war etwas bang, sie hielt sich krampfhaft an dem Leder gurt fest.

Der Chauffeur war ein vernünftiger Mensch, der etwas riskiert. Wie im Flug fuhr der Wagen auf der glatten Straße dahin. Der Leos' Vater war ein wenig bang, die Schweißhaut hatte er nicht vermindert, wie er mußte. Aber der Chauffeur hatte der Gefahr gepakt. Er wollte die letzte Kurve in voller Beschwindigkeit nehmen.

Ein lauter Knall am Steuer sollte den Leos' Vater warnen — aber das Steuer sprang plötzlich hoch und der Wagen fuhr mit schrecklichem Krach gegen den steilen Fuß einer elektrischen Bogenbrücke — überrollte sich — und stürzte tödlich zu Boden. Ehe sich die Insassen der Gefahr bewußt wurden, war das Unglück geschehen.

Einige Fußgänger eilten herbei, gleich darauf hielten auch mehrere Wagen an. Ein furchtbarer Anblick bot sich den hilflosen Menschen.
Das Auto war verschüttet, unter seinen Trümmern lagen die beiden Damen, leblos und blutige Krüden. Der Chauffeur war in hohem Maße auf einen Schlag an der Erde tot. Er stöhnte und gab noch Lebenszeichen von sich. Auch die junge Frau lag noch am Leben zu, aber die alte Dame lag tot und bleich — sie war tot.

Schlagende eilten herbei. Schnell befand sich in kurzer Zeit unter den Trümmern eine grüne Leinwand. Er eilte herbei und hat keine Hilfe an. Das Auto von Pantow war mit Hilfe der Insassen fest. Traute und der Chauffeur wurden so schnell als möglich in das nächste Hospital transportiert. Traute mußte sofort eine schwere Operation vorgenommen werden. Die Ärzte bemerkteten jedoch, daß sie mit dem Leben davon kommen würde. Der Chauffeur hatte einen doppelten Bruch und verlor viel Blut. Man brachte ihn in ein Krankenhaus, den Namen und die Adresse seiner Verwandten anzugeben.

getreideordnung vom 21. Juni 1917 verpflichtet sind, die entstehenden Abfälle an Kleie und Spelzen usw. aus den betreffenden Mühlen zu verlangen und mitzunehmen, wie der Mühlenbesitzer verpflichtet ist. Diejenigen dem Auftraggeber anzubieten, bezw. zu verlangen, daß die Abfälle mitgenommen werden. Die Ueberlassung der Abfälle an den Müller ist keineswegs statthaft, auch nicht in Betrachtung eines geringeren Preises für die Erzeugung der Rohrmittel. Bei Zuwiderhandlung machen sich beide Teile strafbar.
Ich erlaube die Magistrate und die Gemeindeverbände dieses wiederholt in der Gemeinde bekannt zu geben.
Biesbaden, den 8. Februar 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

3. Nr. 11. Kornst. 914.
Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 14. Februar 1918.
Der Bürgermeister. Trübächer.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Zur Lage im Osten.

Der völlige Zusammenbruch der russischen Dampfwalze.

Wien, 12. Februar. Durch den Friedensschluß mit der Ukraine und zugleich mit der Friedenserklärung Trojts ist die russische Dampfwalze, die sich seit August 1914 auf dem Wege nach Berlin und Wien befand, und von Lord George Lloyd mehrfachen Verlegenheiten rüchloslos immer wieder gebohrt wurde, endlich liegen geblieben. Das Holzmaterial mühen die Millionen russischer Krieger liefern, die für englische Eroberungsziele nutzlos ihr Blut vergossen und ihr eigenes Land in namenloses Unglück stürzten. Der Kriegsverlängerer Lloyd George hat umsonst verkehrt, aus dem militärischen Zusammenbruch Rußlands noch in letzter Stunde zu retten, was zu retten war. Die Siege Hindenburgs und Ludendorffs und die unvergleichlichen Taten des deutschen Volkshelden verdanken ihm ein für allemal seine Rechnung und erreichen, daß aus dem Zweifrontenkrieg ein Einfrontenkrieg geworden ist, für dessen Weiterführung den englischen Ministerpräsidenten allein die Verantwortung trifft. Die Ströme von Blut, die nach der Kriegserklärung von Versailles noch vergossen werden sollen, werden lediglich auf den Willen dieses Mannes hin fließen, welcher der imperialistischen Ziele Englands wegen, der ganzen Welt, den Kriegführenden sowohl wie den Neutralen, die Hoffnung auf den Tag des langverheißenen allgemeinen Völkerr Friedens gestört hat.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die Aufschrift eines Staatsrechters über die Erklärung Trojts. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß der Kriegszustand zwischen Deutschland und den Verbündeten des ehemaligen russischen Reiches fortwähre, solange eben nicht eine gegenseitige Erklärung von beiden Seiten vorliege; bis jetzt liege nur eine einseitige vor. „Wohl aber ist“, so heißt es in der Aufschrift weiter, „seit dem 15. Dezember vorigen Jahres der Kriegszustand durch den deutsch-russischen Waffenstillstand modifiziert. Das letztere findet seine Wirkung darin, daß die Feindseligkeiten nur unter den in dem Abkommen vorgezeichneten Bedingungen wieder eröffnet werden dürfen. Dieser Vertrag besteht aber solange

zu Recht, wie er nicht durch entgegengelegte Willenseinigung ausdrücklich aufgehoben ist. Auch hier genügt keineswegs eine einseitige Erklärung. Wenn nur die Feindseligkeiten eingestellt und durch Demobilisierung des Heeres unmöglich gemacht werden, so entbindet das die andere Partei durchaus nicht von ihren Verpflichtungen aus dem Waffenstillstandsabkommen. Vielmehr würde der Waffenstillstand erst dadurch hinfällig werden, daß Deutschland auch seinerseits den Kriegszustand für beendet erklärt. Eine einfache Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von deutscher Seite würde ohne eine solche Erklärung den Bruch des Waffenstillstandsvertrages, nach einer solchen Erklärung aber den Beginn eines neuen Krieges bedeuten. So hat die Erklärung Trojts hinsichtlich des bestehenden Waffenstillstandes zur Folge, daß die Feindseligkeiten erst wieder ausgenommen werden können, wenn der Waffenstillstand gemäß Ziffer 1 des Vertrages vom 15. Dezember 1917 ausdrücklich gekündigt worden ist.“

Eine direkte Verbindung mit den Zentralmächten.
Wien, 13. Februar. Nach einer Blättermeldung machen sich die ersten Folgen des Friedensschlusses mit der Ukraine bemerkbar. Die Kassa verlegt ihren Sitz nach Schladming und stellt eine direkte Verbindung mit uns her. Es ist sehr zu hoffen, daß durch diese örtliche Näherung eine beschleunigte Abwicklung aller im Verhandlungswege festgelegten Abmachungen erfolgt.

Deutschlands und Österreich-Ungarns Bundesgenossenschaft.

Wien, 14. Februar. Ein hervorragender Staatsmann äußerte sich dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ im Anschluß an die jüngsten Berliner Beratungen über die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn folgendermaßen: Die im Kriege erwiesene gegenseitige Treue muß auch für den Friedensschluß und für die Zeit nach dem Kriege hoch gehalten werden. Wir sind zu der Ueberzeugung berechtigt, daß auch in Österreich vollstes Verständnis dafür besteht, daß die Lage der verbündeten Länder in Hinsicht auf den Abschluß des Friedens nicht die gleiche ist. Die deutsche Front grenzt heute an das bolschewistische Rußland, dessen Ziel, nach dem eigenen Bestehen seiner Führer, die Weltrevolution ist. Es wäre außerordentlich verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß Deutschland einen Frieden braucht, der nichts mit dem Frieden zu tun hat, den Österreich-Ungarn erstrebt, denn die Sicherungen, die Deutschland haben muß, sind ebenso notwendig für Österreich-Ungarn, dessen Festhaltung ja im Verlaufe der Kriegerat bekräftigt wurde. Der Staatsmann steht aus dieser Lage den Schluß, daß das Ziel der verbündeten Mächte sein muß, den Frieden, wie er im Jahre 1914 erfolgte, für immer unmöglich zu machen. Diefem Ziel werden wir uns immer nähern, je gründlicher beim Feinde die Hoffnung auf die Entzweiung Österreich-Ungarns und Deutschlands und das Zusammenbrechen der inneren Front zerstört wird.

Die Botschaft Wilsons an die Menschheit.

Bern, 14. Februar. „Rechtswort“ meldet, daß Wilson außer seiner Botschaft an den Kongreß eine zweite Botschaft an die gesamte Menschheit gerichtet hat, die bisher dem Kongreß nicht vorgelegen habe.

1918 als letztes Kriegsjahr.

Genf, 14. Februar. Flood, der Obmann des Ausschusses der Washingtoner Kammer für auswärtige Angelegenheiten erklärte, Wilsons Botschaft biete beiden Erdhälften die volle Gewähr, daß 1918 das letzte Kriegsjahr sein werde. — Der „Temps“ erklärt, Wilson eröffne der Welt einen idealen Ausblick, aber Trojts Rundgebung führt uns in die betrübende Wirklichkeit zurück.

Das ist die Anglistenhaltung eine kurzweilige Aufregung hervor. Man war machtlos. Die Damen telamen Weintrümpfe; Hilde's Vater lachte, nur mit zitternden Händen ein Telegramm aufgeben, dessen Inhalt an vergeblichen Hoffnungen deprimiert werden sollte.

Dann fuhr er in das Hospital, um sich Gewißheit über Trautes Befinden zu verschaffen. Aber er durfte weder Traute noch seinen Chauffeur sehen, nur an Frau von Pantow's Leiche wurde er gelacht.

Schmerz, Herzens und furchtbar erschüttert fuhr Herr von Herder auch an der Wohnung des Herrn von Glasnapp, um Bena schenken zu überreichen.

Auf Hohenheim und in Pantow's Köchen die Telegramme von dem Unglück wie eine Bombe ein. Hans-Georg, Herr von Pantow und Leos machten sich sofort auf die Fahrt nach Berlin.

In Berlin wurden sie von Herrn von Herder und Hilde empfangen. Das junge Mädchen war sich während an Leos Brust und berichtete ihm fassungslos, was sie über das Unglück wußte. Herr von Herder gab indessen Herrn von Pantow und Hans-Georg Bericht.

Dann bestiegen sie alle zusammen ein gemietetes Auto. Hilde's Animate lag sie schwach an Leos Seite. Sie mußte immer zu ihm denken, daß sie nur durch die überrollende Zukunft ihrer Freundin vor dem archaischen Schicksal bewahrt worden war.

Sie bestiegen sich sofort in das Hospital. Herr von Herder hatte dafür geküsst, daß man in dort vorliege. Bena's Hand sich bereits bei ihrer Schwester; ihr Gatte hatte es durchgesehen, daß man sie zu ihm führe.

Auf der Fahrt berichtete Herr von Herder alle Einzelheiten, die ihm bekannt waren.

Frau von Pantow war bereits aufgebahrt worden. Traute's Wunden waren schon wundervoll zu befeuchten. Die Ärzte hatten die Hoffnung, sie am Leben erhalten zu können, aufzugeben. Und sie hatten Herrn von Herder nicht necht, daß man der jungen Frau lieber den Tod wünschte, als ein langes, qualvolles Sterben, das ihr Leben hervorriefe, wenn sie am Leben bliebe, da das Hospital verlegt war.

So vorbereitete beteten die Herrn das Hospital.

Nachdem sie einige Worte mit dem Chefarzt gesprochen hatten, wurden sie zu Traute geführt.

